



netzwerk mode textil

VER-KLEIDEN. Was wir tun, wenn wir uns anziehen

Barbara Vinken: VER-KLEIDEN. Was wir tun, wenn wir uns anziehen. Frühlingsvorlesung 2022, Reihe UNRUHE BEWAHREN, Frühlings- und Herbstvorlesungen der Akademie Graz, hrsg. Von Astrid Kury, Thomas Macho und Peter Strasser. Wien, Salzburg, Residenz Verlag, 2022. 93 S., 7 s/w Abb. ISBN 978-3-7017-3570-9.



Barbara Vinken ist eine der bekanntesten deutschen Literaturwissenschaftlerinnen, die sich mit ihrer 1994 erschienenen Monografie *Mode nach der Mode. Kleid und Geist am Ende des 20. Jahrhunderts* auch in dem bis dato in Deutschland sehr unterentwickelten Fach der Modetheorie einen Namen machte. Seit 2004 lehrt sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München als Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Romanische Philologie und frönt von Zeit zu Zeit ihrer großen Leidenschaft, dem neugierigen Blick auf modisches *Doing Gender*. Anknüpfend an ihr letztes Buch über Mode - *Angezogen. Das Geheimnis der Mode* (2013) - führt sie in ihrer Frühlingsvorlesung 2022 an der Akademie Graz ihre Sicht auf die Bedeutung von Kleidermoden für Mann und Frau in Geschichte und Gegenwart weiter aus, mit dem Fokus auf Sex und Gender, neutrales Menschsein und Self-Fashioning.

Die Publikation ist in zwei Teile gegliedert, wobei der zweite Teil einen wesentlich breiteren Raum einnimmt. Teil I handelt „Vom Mut zur Nicht-Identität“ (S. 9 – 31), Teil II von „Mode und Verzweiflung“ (S. 33 – 90). Zahlreiche, teils humorige Zwischenüberschriften in kurzen Abständen strukturieren den Text und erleichtern das Lesen, sodass Vinkens Gedankensprünge, spontane Einfälle und literarisch-theoretischen Exkurse Lesevergnügen bereiten.

Im launigen Vorwort gibt Vinken einen Einblick in ihre Familiengeschichte als Älteste von fünf Kindern. Nicht nur, dass sie als Kind oft als Junge angesprochen wurde, ihr Traum vom Mädchen-Sein wurde seitens der Eltern auch nicht durch ersehnten Tüll und Glitter unterstützt. Erst ihre Tante ermöglichte ihr die Teilhabe an allem, was „ein Mädchen zu einem Mädchen machte“ (7). Im ersten Teil geht es dann genau darum, um „Gesprengte Genderkorsetts“ und um das „Oszillieren zwischen männlich und weiblich“ (9). Simone de Beauvoir und Judith

Butler werden mit ihren Vorarbeiten kurz vorgestellt und eingeordnet, die aktuell angesagten Haltungen – Gender-Fluidity und Non-Binär – werden leger skizziert. Passend auch das Einfließen-lassen der Etymologie von Worten wie: Hier die Garçonne „als weibliche Form von etwas jungem Männlichem“, dort der Damerino „als männlicher Verkleinerung (...) der Dame“. (9) Von Anfang an hält Vinken nicht mit ihrer Meinung hinter dem Berg. Für sie scheinen Heiterkeit und Ironie mit dem „Ankommen des Nichtbinären im angesagten Mainstream“ (9f.) zu verschwinden, die bis dato das Spiel mit männlich- und weiblich-Sein bzw. das In-Between prägten. Die von ihr konstatierte Befreiung von Konventionen und Klischees im Kleiderverhalten von Mann und Frau sieht sie nicht als Befreiung. „Die neue Authentizität, nichts als mein ‚Selbst‘, mein ‚Sein‘, meine Identität ‚ausdrücken‘ zu wollen,“ säße einem Kurzschluss auf. (28) Denn Geschlechterrollen seien nicht natürlich, sie gründeten nicht adäquat in Natur. Nur gelte das Ausstellen des Männlichen/ Menschlichen bisher nicht per se als gemacht, als eindeutig künstlich, wie die des Weiblichen (ebd.) – interessante Überlegungen mit Diskussionspotential. Der erste Teil der Veröffentlichung endet mit einem Blick auf das kognitive Potential und die geschlechtspolitische Potenz des Crossdressings, sowohl historisch als auch aktuell. Seit mehr als zehn Dekaden gelte: „Die Mode queert“. (30)

Im zweiten Teil dominieren Ausführungen zur Geschichte der Mode und der Personen, die für Vinken mode-theoretisch prägend waren – Jean-Jacques Rousseau (zersetzendes Potential der Mode), John Carl Flügel (der große männliche Verzicht) und Theodor Friedrich Vischer (Anzug als Umrahmung der Persönlichkeit). Breit herausgearbeitet wird der modehistorisch überaus bedeutsame, durch die Ereignisse der Französischen Revolution provozierte Wandel von einer ständischen zu einer durch das Geschlecht bestimmten Opposition: Von Adel und Nicht-Adel zu Mann und Frau. Ihre Ausführungen über Standes- hin zu Geschlechtergrenzen und den ‚männlichen Verzicht‘ auf Mode seit ca. zweihundert Jahren enthalten nichts wesentlich Neues, sind aber gut und anschaulich zusammengestellt. „Gegen markierte Sexualität bei den Frauen steht nunmehr unmarkierte bei den Männern.“ (37) und das ist es, auf was Vinken im Weiteren fokussiert. „Das Weibliche, Geschlechtsmarkierte wird ab-, das Männlich-Neutrale als Norm der Moderne aufgewertet.“ (ebd.), noch prägnanter formuliert: „Die Frau wird ‚das Geschlecht‘, Männer werden ‚Menschen‘.“ (38) Es folgen Veranschaulichungen dieser These sowohl aus der Historie als auch der Gegenwart. Heute schrieben Unisex bzw. die mit ‚genderneutral‘ etikettierte Mode das männliche Prinzip der Moderne, die unmarkierte Sexualität, fort. Das Prinzip dieser Modelinie sei „de facto Transvestie: Frau als Mann.“ (48) Im Kapitel *Travestien* (49ff.) bezieht Vinken nochmals nachdrücklich Position pro Mode mit ihrer Vielfalt an Möglichkeiten des *Doing Gender*. Denn in der Mode gehe es, so ihre These, „nicht um Geschlechtsidentität, sondern um deren Zersetzung.“ (49) Wir alle seien Crossdresser.

Das letzte Drittel des Buches behandelt Themen wie *Stigma Weiblichkeit*, die Bedeutung des Chanel-Kostüms und die des „Kleinen Schwarzen“ sowie die aktuelle Entwicklung hin zu einer bisher nie gekannten Form der Entblößung, einer „weiblichen, rebellischen Befreiung von aller Schamhaftigkeit zur völligen Beinfreiheit“ (80). Sowohl zur weiblichen Aneignung von Teilen aus der Männergarderobe als auch zur provokanten Hypererotisierung in der Frauenmode findet Vinken überzeugende Beispiele. Das letzte Kapitel heißt konsequenterweise *Wider das Identitäre*.

Die wenigen s/w Abbildungen sind gut platziert, um das Behauptete zu exemplifizieren. Gerne sähe man mehr davon, doch das wäre dann ein anderes Buch. So ist die vorliegend veröffentlichte Vorlesung eine Anregung für

alle, die sich mit (Kleider)Mode, ihrer Rolle für die geschlechtliche Positionierung unabhängig vom biologischen Status, als nach allen Seiten offener Ausdruck der Selbstfindung und des Begehrens, der „listigen Praxis“ (14) von Mode, interessieren. Fazit: Für Vinken ist das „neutrale Menschsein“ (17), d.h. die Übernahme des männlichen Verzichts auf Markierung, keineswegs erstrebenswert, im Gegenteil. Für sie ist Mode ein Spiel mit Gender, ein Spiel mit den Möglichkeiten, in das jetzt – endlich wieder – Männer einsteigen. Ihr Standpunkt, gerichtet gegen einen von ihr konstatierten „genderneutralen Humanismus“ (31), zieht sich durch das ganze Buch. Ob man ihren Ansichten folgt oder nicht, gut formuliert und anregend sind sie allemal.

Text: @ Gundula Wolter

Gundula Wolter für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 5. Februar 2023)